

Kanzlei in Amberg, die Friedrich II, seine Gemahlin und beider Väter zeigen.

Es mag allerdings ungewöhnlich erscheinen, dass die Bildnisse des kurfürstlichen Paares an der den Feuer zugewandten Innenseite liegen. Man könnte indessen vermuten, dass sie bei der Wiederaufstellung vertauscht wurden, doch entspricht die Seitenverteilung (Friedrich II. links, Dorothea rechts) den Wappen am Kaminaufsatz.

Das den Kamin abschließende Kranzgesims wurde offenbar bei der Neuaufrichtung zu Beginn des 20. Jahrhunderts frei rekonstruiert.

Das Monogramm CF wird mit Caspar Fischer oder Conrad Forster aufgelöst – eine Alternative, die sich im Lauf des 20. Jahrhunderts auf Conrad Forster verengte. Von ihm – bzw. vom Meister CF – stammt auch das Wappen Friedrichs II. an Gläsernen Saalbau.

An der Stelle dieses Renaissancekamins stand ursprünglich ein schmuckloser, 1538 datierter Kamin, der dann um oder kurz nach 1910 durch den Kamin vom oberen Speisesaal ersetzt wurde.

Die Pfalzgrafen bei Rhein und das Königswahlrecht

Konrad von Staufen

Konrad von Staufen (* ca. 1134-1136; † 8. oder 9. November 1195) war von 1156 bis 1195 Pfalzgraf bei Rhein. Als Sohn des Schwabenherzogs Friedrich II. und seiner Gemahlin Agnes von Saarbrücken war er Halbbruder Friedrich Barbarossas.

Konrad vereinigte das salische Erbe der Staufer, nach dem er den Titel eines Herzogs führte, die Wormser Hochstiftsvogtei aus dem Erbe seiner Mutter mit der wohl im Oktober 1156 von Barbarossa verliehenen Pfalzgrafschaft bei Rhein und der dazu gehörenden Güter, die durch den Tod des Pfalzgrafen Hermann von Stahleck heimgefallen waren.

Die Auseinandersetzungen mit den Erzbistümern Mainz, Köln und Trier brachten Konrad zunächst in politischen Gegensatz zu seinem kaiserlichen Halbbruder, der bis 1168 allerdings ausgeräumt war. Konrad folgte dem Kaiser 1168, wie auch schon 1161 auf dessen Italienzug.

Über seine Gemahlin Irmgard von Henneberg sicherte sich Konrad die Vogtei über das Kloster Lorsch und die Würzburger Abtei Amorbach. Dazu kam Alzey als jüngerer Bestandteil des alten salischen Wormser Herzogsguts. Zusammen mit Lehnsgütern des Bistums Speyer an der Mittleren Haardt konnte der Pfalzgraf so im Raum des Unteren Neckar ein nicht unbeträchtliches Territorium aufbauen, wobei er allerdings – besonders mit Speyer und

Oppenheim – nicht alle ehemals salischen Besitztitel zugewiesen bekam.

Im Unteren Neckarland erhielt Konrad aus dem – meist der Kirche entfremdeten – staufischen Haus- und Reichsgut Oppau, Edigheim, Ilvesheim und Neckarau, einen großen Hof in Wieblingen sowie Besitzungen im Kraichgau. Aus der Wormser Hochstiftsvogtei erhielt er vor allem das Gebiet der späteren Stadt Heidelberg, wohingegen dem Hochstift nur Ladenburg und Kirchheim verblieben. Die Grafschaft auf dem Stahlbühl, die reduzierte alte Lobdengaugrafschaft, verblieb mit einiger Wahrscheinlichkeit noch bei den Grafen von Lauffen und kam erst nach deren Aussterben 1219 an die Pfalzgrafschaft. Hier allerdings war die Vogtei ein stärkeres Instrument als die Grafschaft, da viele Orte sich im Besitz der Kirche befanden.

Die Persönlichkeit Konrads von Staufen stellt Meinrad Schaab als zielstrebig, tüchtig und weitblickend dar – ohne diese Eigenschaften hätte „die Neugründung eines Territoriums und die Verpflanzung der Pfalzgrafschaft an den Oberrhein nicht gelingen können“.

Mit seiner Gemahlin Irmgard von Henneberg hatte Pfalzgraf Konrad drei Kinder. Der Sohn Friedrich starb in jungen Jahren vor dem Vater, die ältere Tochter Irmgard wurde dem Markgrafen Hermann V. von Baden vermählt und brachte ihm Pforzheim mit, die jüngere Tochter Agnes heiratete zunächst gegen den Willen des Vaters den Welfen Heinrich von Braunschweig, der nach dem Tod Konrads 1195 die Pfalzgrafschaft erbte.

Eine Mitwirkung Konrads an der Königswahl Heinrichs VI. 1168 ist zwar belegt, aber angesichts des Wählerkreises kann man noch nicht von einer später so genannten „Kurfürstenstimme“ sprechen.

Da keinerlei Belege namhaft zu machen sind, dass Burg oder Neustadt Heidelberg bereits in Konrads Zeit existiert hätten, wird man davon ausgehen können, dass er, sofern er überhaupt bereits in Heidelberg war, auf der Molkenkur-Burg wohnte.

Heinrich von Braunschweig

Heinrich (I.) der Ältere von Braunschweig (* um 1173/74; † 28. April 1227 in Braunschweig) aus der Familie der Welfen war von 1195 bis 1212 Pfalzgraf bei Rhein. In der Welfenfamilie trägt er die Zählung als V., bei den Rheinischen Pfalzgrafen die Nummer I.

Heinrich war der älteste Sohn Herzog Heinrichs des Löwen und Mathildes von England und älterer Bruder des nachmaligen Kaisers Otto IV. Er war bereits in jungen Jahren mit Agnes von Staufen, der Tochter des rheinischen Pfalzgrafen Konrad, verlobt – eine Verbindung, die dem staufisch-welfischen Ausgleich dienen sollte, aber mit dem Sturz Heinrichs des Löwen 1180 durch die politische Entwicklung überholt war. Nachdem deren Vater zunächst ein Heiratsprojekt mit dem französischen Königshaus favorisiert hatte, ließ ihre Mutter Irmgard von Henneberg 1194 den früheren Verlobten nach Bacharach kommen, wo die Ehe ohne Zustimmung des Pfalzgrafen geschlossen wurde. Da nach der Thronbesteigung Heinrichs VI. eine neue staufisch-welfische

Aussöhnung geboten war, fand die Heirat die Zustimmung des Vaters sowie des Kaisers.

Der Übergang des pfalzgräflichen Erbes auf die weibliche Linie war vermutlich durch Pfalzgraf Konrad bereits zu dieser Zeit gesichert. Agnes war von Seiten ihres Vaters Trägerin der Erbensprüche auf die rheinische Pfalz, von Seiten ihrer Mutter der auf die Vogtei über das Kloster Lorsch.

Nach dem Tod des Pfalzgrafen Konrad und des Herzogs Heinrich des Löwen 1195 trat Heinrich das Erbe sowohl in der Pfalzgrafschaft als auch im Herzogtum Sachsen an. 1197 brach er zusammen mit Erzbischof Konrad von Mainz zum Kreuzzug auf, den er durch Verpfändung der Grafschaftsrechte im Mayenfeld südlich der Mosel und einiger Dörfer zwischen Bingen und Mainz an die Grafen von Sponheim sowie die Abtretung der Hochvogtei mit den Rechten in der Stadt Trier an den dortigen Erzbischof finanzierte. Dass Heinrich diese Rechte veräußerte, zeigt, dass zu seiner Zeit sich die Pfalzgrafschaft mehr und mehr aus dem Moselraum zurückzog.

Nach dem plötzlichen Ende des Kreuzzugs und dem Tod des Kaisers kehrte Pfalzgraf Heinrich nach Deutschland zurück, wo er im staufisch-welfischen Thronstreit 1198 zunächst Partei für seinen jüngeren Bruder Otto ergriff. Durch die Vorherrschaft der staufischen Partei unter Philipp von Schwaben konnte Heinrich zunächst kaum in der Pfalz Fuß fassen, wechselte jedoch nach Differenzen mit seinem Bruder 1204 ins staufische Lager und konnte damit eine weitere Schmälerung der Pfalzgrafschaft durch das Erzbistum

Mainz verhindern. Nach der Ermordung Philipps konnte sich Otto IV. allgemein durchsetzen und auch wieder auf die Unterstützung seines Bruders zählen.

1211 zog sich Heinrich aus der Pfalzgrafschaft zurück, übergab sie seinem mittlerweile volljährigen Sohn Heinrich und beschränkte sich auf sein sächsisches Herzogtum, nannte sich aber weiter Pfalzgraf und Herzog von Sachsen, obwohl er lediglich Braunschweig als Herzogtum führte. Während er weiter zur Partei seines kaiserlichen Bruders hielt, unterstützte sein Sohn, Pfalzgraf Heinrich, ab 1212 den jungen Stauferkönig Friedrich II.

1214 starb Heinrich der jüngere kinderlos. Als erbberechtigt wurde vorrangig seine jüngere Schwester Agnes angesehen, die, wohl um die 13 Jahre alt, dem knapp achtjährigen Otto, Sohn des Bayernherzogs Ludwig (des Kelheimers), einem treuen Parteigänger der Stauer, verlobt wurde. Die dem Markgrafen Hermann V. von Baden vermählte ältere Schwester Irmengard wurde mit Pforzheim (pfälzisches Allodialgut aus salischem Erbe), Lindenfels, Bensheim, Oppau und Ilvesheim (pfälzische Allodien aus Lorsch Klostergut) abgefunden.

Ludwig I. von Wittelsbach

Ludwig I. von Wittelsbach (* 23. Dezember 1173 in Kelheim; † 15. September 1231 ebenda) war Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein. Den Beinamen der Kelheimer erhielt er, da er auf der Donaubrücke in Kelheim einem Attentat zum Opfer fiel. Er war der zweite Sohn des Bayernherzogs Otto I. von Wittelsbach (des ersten Bayernherzogs aus der Familie der

Wittelsbacher, 1117 – 1183) und seiner Frau Agnes von Loon (1150 – 1191).

Bereits mit zehn Jahren folgte er seinem Vater Otto I. als Herzog nach. Seine Mutter Agnes und sein Onkel (Friedrich II. Pfalzgraf von Wörth und Lengenfeld, † 15.9.1198, oder Otto III. Pfalzgraf von Bayern, † 18.8.1189) führten für ihn bis zur Volljährigkeit die Regierung.



Gedenkkreuz für den 1231 in Kelheim ermordeten Ludwig von Wittelsbach. Am Sockel die Inschrift „Hic obiit Ludowicus Kelheimensis 1231“ (Hier starb Ludwig der Kelheimer 1231)

Schon während der Zeit Heinrichs VI. ein treuer Parteigänger des Stauferkaisers, trat er auch im Dezember 1212 auf die Seite des jungen Königs Friedrich II., der ihn als würdigen Nachfolger des verstorbenen welfischen Pfalzgrafen bei Rhein ansah. Nach der Verlobung seines Sohnes Otto mit Agnes von Braunschweig – Otto war 12, Agnes 17 Jahre alt – erhielt er als Vertreter seines unmündigen Sohnes die Pfalzgrafschaft bei Rhein und erfuhr so eine „unerhörte Rangerhöhung“ (H. Probst).

Ludwig vertrat weiterhin tatkräftig die Interessen des Kaisers, gehörte zum Regentschaftsrat und war ab 1226 „Pfleger“ (Schaab) des jungen Königs Heinrich. Der Konflikt mit dem König brach indessen erst aus, nachdem Ludwig sich zugunsten seines inzwischen volljährig gewordenen Sohns Otto aus der Pfalzgrafschaft zurückgezogen hatte. Ludwigs Regierungszeit in Bayern, und wohl auch in der Pfalz, ist geprägt von Städtegründungen. So verdanken ihm Landshut (1204), die Straubinger Neustadt (1218) und Landau an der Isar (1224) ihre Entstehung. Vermutlich ist er auch – oder sein Sohn Otto – der Gründer der Heidelberger Neustadt.

Ab Ludwig dem Kelheimer kommen alle Pfalzgrafen aus dem Haus Wittelsbach.

Otto II.

Otto II. der Erlauchte (* 7. April 1206 in Kelheim; † 29. November 1253 in Landshut) aus der Familie der Wittelsbacher war von 1231 bis 1253 Herzog von Bayern und von 1228 bis 1253 Pfalzgraf bei Rhein.



Sog. Ottokapelle in Kelheim, nach der Ermordung seines Vaters von Herzog Otto gestiftet.

Otto war der Sohn Herzog Ludwigs I. von Bayern und Ludmillas von Böhmen, der Witwe des Grafen Albert III. von Bogen. Otto wurde 1212, im Alter von sechs Jahren, mit der fünf Jahre älteren Agnes von Braunschweig († 1267), der Erbin der Pfalzgrafschaft bei Rhein, verlobt. Da Otto selbst noch minderjährig war, erhielt Ottos Vater Ludwig die Pfalz 1214 zu Lehen, sah sich aber immer nur als Verwalter des Titels und der Rechte, die seinem Sohn zustanden. Folgerichtig zog er sich bei der Volljährigkeit Ottos 1228 aus der Pfalzgrafschaft zurück, nachdem 1225 noch sein Vater und seine Gemahlin Agnes die Belehnung durch den Bischof von Worms erhalten hatten.

Unter seiner Herrschaft kamen Gebiete der aussterbenden Adelsgeschlechter der Grafen von Bogen, der Grafen von Andechs und der Ortenburger zu Bayern. Mit dem Erwerb der Besitztümer der Grafen von Bogen begann Otto ab 1242 auch deren

weiß-blaues Rautenwappen zu führen, das bis heute Bestandteil des Bayerischen Staatswappens ist.

Ottos Regierungszeit in der Pfalzgrafschaft und in Bayern ist geprägt von der anfänglichen Gegnerschaft gegen Königs Heinrich (VII.), die nur durch das Eingreifen Friedrichs II. nicht zu einer politischen Niederlage des Herzogs führte. Dieses Einvernehmen mit dem Kaiser war wohl auch maßgeblich für den 1235 ausge-

sprochenen Verzicht Ottos und seiner Gemahlin Agnes auf das welfische Erbe.

Ebenfalls auf die wiedergewonnene Nähe zum Kaiser ist die Verlobung von Ottos Tochter Elisabeth mit dem zweiten Sohn Friedrichs, Konrad, zurückzuführen, an dessen Wahl er auch beteiligt war. Infolge dessen wurde er bei Aufbruch Konrads IV. nach Italien dessen Statthalter in Deutschland. Der König verpfändete unter anderem Floß und Parkstein im Nordgau an den Wittelsbacher.

Otto starb 1253 und wurde im Benediktinerkloster Scheyern begraben. Eine Gedenktafel erwähnt ihn in der Walhalla bei Regensburg.

Ludwig II., der Strenge

Ludwig II., der Strenge (* 13. April 1229 in Heidelberg; † 2. Februar 1294 in Heidelberg) von Wittelsbach war von 1253 bis 1294 Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein. In der Landesteilung von 1255 erhielt er die Pfalzgrafschaft und Oberbayern.

Ludwig II. und sein Bruder Heinrich (XIII.) regierten zunächst das väterliche Erbe gemeinsam, bis sie nach zwei Jahren zur Teilung schritten. Ludwig als der ältere erhielt neben der Pfalzgrafschaft den westlichen Teil Bayerns mit Schwandorf, Ingolstadt, Aichach, Freising, München und Kufstein, während Heinrich das „niedere Bayern“ zwischen Furth im Wald und Reichenhall, Landshut und Schärding erhielt. Es ist wohl besonders dem Einfluss ihrer Mutter Agnes von Braunschweig und ihrer Schwester Elisabeth zuzuschreiben, dass sie trotz aller Kämpfe und Fehden miteinander dennoch in der Politik gegenüber den Bischöfen, Adelsgeschlechtern und gegenüber Österreich sowie in ihrer Treue gegenüber der staufischen Sache einig blieben.

Diese Treue gegenüber König Konrad und seinem Sohn Konradin, für den Ludwig 1254 die Vormundschaft übernommen hatte, belohnte Konrad schließlich damit, dass er den Wittelsbacher Brüdern sein Erbe am Lech und in der Oberpfalz vermachte.

Ludwig war mit Maria, der Tochter des Herzogs von Brabant, verlobt worden, die Ehe wurde 1254 geschlossen. Schon 1256 aber ließ er in grundloser Eifersucht Maria ohne Gerichtsurteil wegen angeblicher Untreue hinrichten. Als Buße stiftete er das Kloster Fürstenfeld westlich von München, was nichts daran änderte, dass er bei der Königswahl 1271 vermutlich nicht als Kandidat in Betracht kam. Später ehelichte er Anna von Niederschlesien-Glogau, nach deren Tod (+1271) Mechthild, die Tochter des Grafen und späteren Königs Rudolf von Habsburg.

In Ludwigs Regierungszeit fällt eine Fehde mit dem Bischof von Worms, der nach anfänglichen Erfolgen allerdings im Friedensschluss 1261 auf alle Rechte gegenüber der Pfalz mit Ausnahme der Lehnsherrschaft verzichten musste. Damit hatte das Bistum keinerlei Einfluss oder gar Zugriff mehr auf die Pfalz. Zur dergestalt fortschreitenden Festigung der pfälzischen Herrschaft gehört auch die Anlage der Weinheimer Neustadt um 1260 in Konkurrenz zum Erzbistum Mainz, der Erwerb von Kaub 1267 sowie die Erhebung von Neustadt und Alzey zu Städten 1275 bzw. 1277.

Während der Zeit Ludwigs II. festigte sich in der Verfassungspraxis des Reiches die pfälzische Kurstimme bei der Königswahl. An der Wahl Richard von Cornwallis 1257 nahmen beide bayerische Brüder teil, doch galt Ludwigs Stimme als wesentlich wichtiger als die seiner Brüder. Nach seiner Wahl verlor Richard allerdings die Unterstützung des Pfalzgrafen, da er Ottokar von Böhmen in seinen Ansprüchen auf Österreich unterstützte. 1267 amtierte Ludwig als Reichsvikar, als ob es keinen König gegeben hätte. Auch bei der Wahl Rudolfs von Habsburg 1272 war Pfalzgraf Ludwig selbstverständlich beteiligt, verkündigte sie sogar als sogenannte „electio per unum“. Nach Schaab war die Stimme des ebenfalls anwesenden Herzogs Heinrich von Niederbayern zwar akzeptiert, wurde aber als „nicht konstituierend“ angesehen.

Offen blieb die Frage der bayerischen Kurstimme.